

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 46  
  
**Rubrik:** Aphorismen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Am Abend

Am Abend steh' ich, träumend, müd, am Fenster  
Und sehe lange auf die Strasse hinab.  
Die liegt so regennass und leer. Eine Droschke  
Fährt vorüber. Der Gaul hat so trägen Trab.

Und so wenige Menschen. Es ist, als ob sich alle  
In ihre warmen Stuben verkrochen hätten,  
Wo sie einander öde langeweilen,  
Sich räkelnd träg auf weissen Ruhebetten.

Friedrich W. Wagner

## Lieber Nebelspalter!

Allerdings war die Sache vor dem  
Kriege. Jetzt ist sie nicht mehr möglich.  
Damals unternahmen zwei Militärflieger  
einen Aufstieg an der westlichen Grenze  
Deutschlands. Es sollte ein Dauerflug werden.  
Gegen Abend erhob sich ein Sturm.  
Sie wurden verschlagen. Dann trat noch  
ein Motordefekt dazu. Sie mußten landen.  
Das glückte, aber als sie festen Boden  
unter den Füßen hatten, wußten sie nicht,  
ob es noch deutscher oder schon französischer  
Boden sei. So schlimme Folgen wie  
heute hatte ein Verschlagenwerden ins Ausland  
zwar nicht, aber sehr unangenehm  
war es doch. Sie ließen den Apparat auf  
dem Felde und begaben sich ins nächste  
Städtchen. Wie das hieß, wußten sie auch  
nicht. Da erblickte einer die Aufschrift:  
„Hotel de Paris“. „Gratulieren wir uns,“  
sagte er froh, „wir sind Gott sei Dank in  
Deutschland.“ Damals war's. Damals.

S. 21.

## Die Vielzuvielen

a) Der Schnüffler

Er ist bei aller Verächtlichkeit eine Sordernatur von Haus aus. Drum tritt ein  
Ereignis in den übelriechenden Dunstkreis  
seiner Alltäglichkeit, fällt er darüber her,  
wie die Wespe über einen reifen Pfirsich:  
da wird gefressen und gefogen und gefogen  
und gefressen und hineingebohrt, bis vom  
gestreiften Hintern nur das Stachelspitzen  
zu sehen ist: die schöne Frucht hat ein Loch  
und beginnt zu faulen. — Von den Rändern  
her. —

Was bei der Wespe körperlicher — also  
begreiflicher — Hunger ist, ist beim Schnüffler  
moralisch-perverser — also für normale Lebewesen  
unbegreiflicher — Hunger; aber die  
Wirkung ist in übertragenem Sinne dieselbe:  
da wird gefressen und gefogen und gefogen  
und gefressen und hineingebohrt, bis von dem —  
diesmal ungestreiften — Hintern nur zwei  
mathematische (Verzeihung!) Berührungspunkte  
zu sehen sind.

Das Ereignis bekommt ein Loch und  
beginnt zu faulen — von den Rändern her.

Und je nach seiner Tragweite über die  
nächste Umgebung — über die bewohnte  
Erde — über das Weltall! —

Allois Ehrlich

## Aphorismen

Das Weib gilt als die Krone der  
Schöpfung, die rauhe Wirklichkeit setzt ihm  
die Dornenkrone auf.

Die Züchtung vor Vorgesetzten gilt seltener  
der Person, häufiger ihrem Gehalt.

Bei manchem Menschen ist mit der Be-  
endigung des Wachstums der Lebenszweck  
erreicht.

Tugendhelden sind manchmal auch  
Geisteshelden.

Viele wünschen ihre Jugend zurück,  
nicht um besser zu werden, sondern um  
voller zu genießen.

Vor lauter Schluß sind viele Menschen  
fast abgeschliffen.

Als letzte Zuflucht zur Rettung der Reste  
aus dem physischen und moralischen Kon-  
kurs dient nicht selten — die Ehe.

Wem die Begriffe über die Ehe ver-  
worren sind, dem sind sie es auch über das  
Wesen des Staates.

Der Menschenhandel feiert die höchsten  
Triumphe — in der Ehe.

Tugendhafte Menschen haben meist  
einen Fehler, sie sind langweilig, es muß  
also auch im Himmel langweilig sein.

Je höher die Kultur, desto ekelhafter  
die Verirrungen des Kulturmenschen.

Kulturzentren weisen die größten und ge-  
ruchwidrigsten Kehrichthaufen auf.

Zur Erweckung und Förderung der  
Menschheits-Ideale hofft man auf die  
Jugend, weil die Alten die Fähigkeit oder  
den Glauben daran — verloren haben.

R. G.

## An Sir Edward Grey

Du möchtest gern die Germans fressen  
Mit Haut und Haar. Ich glaub's, indessen  
Gefieh' ich offen entre nous:  
Dein Maul ist groß genug dazu!

Die Sache steht verdrießlich,  
Die dort im Osten brennt,  
Ich glaube, sie wird mißlich  
Die Lage im Orient.

Oh, sieh' dich vor, Entente,  
Wer weiß, was dir passiert:  
Du bist im Oriente  
Doch nicht recht orientiert.

## Der Präsident

Die Zeichendeuter verkünden Sturm —  
In den Säßen des Sessels, da nagt der Warm.  
Wohl sitzt noch Miller Wilson darauf,  
Doch das Sitzen hört einmal und endlich auf.

Bei dem einen geschieht das mit Willen und frei;  
Bei dem anderen ist weniger Freiheit dabei.

Von wegen, weil ein neutraler Christ  
Von bösen Feinden umlagert ist.

Und Neutralität, das ist ein Gericht:  
Gut gekocht, bringt es Geld; Geld stinkt nicht.

Doch Wähler so manche Wähler sind,  
Die sind für neutrale Logik blind.

Und wollen dich sprengen, o Präsident,  
Dich, den die Welt als neutralen kennt!

Ja, Andank ist aller Edlen Lohn  
Und am besten geht heute die Munition.

Und ein Geiz ist jeder, der's Geschäftlein nicht macht —  
Das hat ein Neutraler neutral-gedacht. Geloticus

## Ein Zwiesgespräch

Der schweizerische Bundesrat: Herr  
Professor van Gennep. Sie haben sich  
als unsern Feind ausgewiesen!  
van Gennep: Ich? Nicht daß ich wüßte!  
Im Gegenteil!

Der schweizerische Bundesrat: So,  
nun dann weisen wir Sie als unsern  
Feind aus!

## Eigenes Drahtnetz

Dielsdorf. Infolge der immer noch  
steigenden Fleischpreise ist unter dem hie-  
sigen Kindevieh der Steck-Größenwahn aus-  
gebrochen.

Washington. (Combog-Agentur.) Es  
heißt, die amerikanische Regierung werde  
England ein Ultimatum stellen, innert acht  
Tagen dafür zu sorgen, daß den Zentral-  
mächten der Weg nach dem persischen Golf  
definitiv versperrt werde, ansonst habe die  
Granatenfreundschaft ein Ende.

Berlin. Es erhält sich hartnäckig das  
Gerücht, die 1000 Wagen Kartoffeln, die  
nach der Schweiz abgegangen sind, seien  
für England gekauft worden.

Mailand. Der New Yorker Herald ver-  
nimmt über Kopenhagen, die Montenegriner  
haben bei der letzten Schlacht zwei Ge-  
fangene gemacht, sieben Brotstücke, fünf  
Puffstücke, zwei Schraubenzieher, fünf Kom-  
missbrote, zwei Paar Marschschuhe, elf Offi-  
zierszahnstocher und ein viertel Kilo Ge-  
wehrr fett erbeutet.

Neapel. Der Spezialkorrespondent des  
„Gazzettino Napoletano“ erklärt in einem  
großen Artikel vom serbischen Kriegsschau-  
platz, der größte Barbarenmut der deutschen  
Kriegsführung bestehe darin, daß die Deutsch-  
Oesterreicher die Serben bei Regenwetter  
angegriffen haben.

**Druckarbeiten** jed. Art in modernster Ausführung  
Jean Frey, Buch- u. Kunstdruckerei, Zürich, Dianastr. 5, 7, 9.